

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen wärtl. Postanstalten
und Böten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hinezu Bestelgebühren 20 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., als Klein-
spaltige Garmosendrucke.
Kontinental 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Ueberreichung.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 9. März.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 14 Uhr. Am Bundesratsstisch sind die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg und v. Schön erschienen. Auf der Tagesordnung steht die

zweite Lesung des Weingesezes.

Die §§ 1 und 2 (Definition des Begriffes Wein und Verschneit) werden unverändert angenommen. § 3 handelt von dem Zuderzusaß und dem Zuderungstermin. Die Kommission hatte beschlossen, den Endtermin für die Zuderung auf den 31. Dezember des Produktionsjahres, statt den 31. Januar des folgenden Jahres festzusetzen.

Abg. Baumann (Str.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. Dahlem (Str.) bittet dringend um Annahme des Kompromissantrages. Wenn sich herausstellen sollte, daß der Wein einer Nachzuderung bedürfte, so sei dies immer noch vom 10. Oktober bis zum 31. Dezember des nächsten Jahres möglich. Die in § 6 b von der Kommission eingefügte Bestimmung, daß mit Rotwein verschneiteter Weißwein nicht als deutscher Weißwein in den Handel gebracht werden dürfe, sei für den deutschen Weinbau eine Lebensfrage. Wenn die Regierungen ihre Hand dazu bieten, um das Gesetz scheinbar zu lassen, so mögen sie die Verantwortung dafür tragen. Der Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand ist bedeutend. Der Redner bittet um Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge.

Abg. Febr. Henz zu Derrnsheim (natl.): Mit dem § 6 b steht und fällt das ganze Gesetz. Ist der Paragraph gestrichen, so stimme ich gegen das ganze Gesetz.

Abg. Köfide (Wund d. L.): Auch wir wünschen im großen und ganzen, daß die Kommissionsbeschlüsse aufrecht erhalten werden. Bezüglich des Endtermins zur Zuderung stimmen wir dem Antrag Hormann auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage zu. Dem Antrag Paasche, der die Zuderungsmöglichkeit noch weiter ausdehnen will, können wir nicht beitreten. Lassen wir uns durch die fortgesetzten an uns herangetretenen Petitionen

nicht beirren und nehmen wir die Regierungsvorlage mit dem § 6 b an.

Abg. David (Soz.): Für uns liegt der Schwerpunkt des Gesetzes in der Begrenzung der Zuderung. Die Bedenken des realen Weinhandels werden in der Praxis doch noch zurücktreten, wenn durch das Gesetz die unläutereren Elemente im Weinhandel unterdrückt werden, die bisher dem realen Weinhandeler unsoliden Konkurrenz machten. Dem § 6 b stimmen wir zu. Die Deklarationspflicht ist zum Schutze des Publikums dringend nötig. Auch im Interesse des Weinerporties ist eine Deklaration nach geographischen Begriffen in nicht zu enger Begrenzung nötig. Das ganze Gesetz hat keinen Wert, wenn nicht die Kontrolle und die Anstellung von Aufsichtsbeamten im Hauptamt für das ganze Reich gleichmäßig erfolgt. Am wichtigsten wäre die baldige Vorlegung eines Nahrungsmittelkontrollgesetzes.

Abg. Hormann (fr. Vp.): Die Zuderung ist in Deutschland allenthalben notwendig. Dem Antrag Paasche stimmen wir zu.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg bittet dringend, den Endtermin für die Zuderung auf den 31. Januar zu legen. Die wirtschaftlichen Folgen eines früheren Termins würden höchst bedenklich sein. Vor dem § 6 b ist dringend zu warnen. Unannehmbar ist die Bestimmung, daß Wein mit auch ganz geringem auswärtigem Zusatz nicht als inländischer Wein bezeichnet werden darf. Die Regierungsvorlage will dagegen sagen, daß die Benennung des Verschneitweines nach der überwiegenden Art seiner Bestandteile erfolgen soll, oder nach dem Abänderungsantrag Erzberger-Koeren nach der überwiegenden Art und Menge der Bestandteile. Die Kommissionsfassung würde im Gegensatz stehen zu den Handelsverträgen und die Interessen des eigenen Warenaustausches würden darunter leiden. Der Anstellung von Kontrollbeamten im Hauptamt für das ganze Reich würden wir zustimmen.

Staatssekretär v. Schön: Die Handelsbeziehungen mit dem Ausland würden durch den § 6 b nicht berührt werden. Mit Italien sind wir durch einen Tarifvertrag gebunden, der die Weineinfuhr für Italien erleichtert. Dafür haben wir andere Konzessionen erreicht. Unzweifelhaft nimmt Italien an, daß unsere Zugeständnisse abgezwängt oder illusorisch gemacht werden sollen.

Davor ist zu warnen. In Frankreich herrscht schon jetzt wegen dieser Verhandlungen im Reichstag einige Erregung und es ist zu befürchten, daß uns bei seiner neuen Zollgesetzgebung Frankreich nicht eben günstig behandeln wird. Ich bitte um Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Abg. Dankenhorn (natl.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. Stauffer (wirtsch. Vgg.): Nicht nur für den Weinbauer und den Weinhandeler, sondern auch für den Konsumenten sollten wir ein gutes Gesetz schaffen. Die Kommissionsfassung ist zu empfehlen.

Abg. Raumann (fr. Vgg.) wendet sich gegen den Antrag Paasche, die räumliche Zuderung weiter auszuweiten. Je weiter man die Zuderung zulasse, desto mehr entferne man sich vom Wein. Ich bitte es bei der Kommissionsfassung zu belassen. Auch dem Antrag Hormann, der die zeitliche Zuderung auf den 31. Januar ausdehnen will, kann ich nicht zustimmen. Erfreulich ist der Fortschritt, der durch die Kommissionsfassung erzielt worden ist, daß nämlich die Kellerkontrolle zum Hauptamt auf das ganze Reich ausgedehnt worden ist. Die Deklarationspflicht des Verschneitweines mit ausländischem Rotwein erkenne ich als berechtigt an. Der ausländische Rotwein wird dadurch nicht schlechter gestellt als der deutsche Verschneitwein. Der § 6 b steht nicht im Widerspruch mit den Handelsverträgen. Die Naturalisation eines Ausländers in Deutschland geht nicht ohne weiteres von statten, und man sollte deshalb auch nicht zulassen, daß der ausländische Wein sich von selber naturalisiert. Ich bitte daher, an dem § 6 b festzuhalten, möchte aber nicht, daß das ganze Gesetz durch diesen Paragraphen zum Scheitern gebracht würde. Ein viel bekanntes Wort heißt: Blut ist dicker als Wasser, und ich wünsche, daß das Gesetz durch seine Annahme herbeiführen, möchte, auch das Traubenblut sei dicker als Wasser.

Abg. Gräfe (Reformp.) ist für den Kommissionsantrag.

Nach einigen Bemerkungen des Geheimrats Febr. v. Stein wird Vertagung beschlossen. Nächste Sitzung Donnerstag: Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß gegen halb 7 Uhr.

Es gibt keine größere Arbeit, als schuldlos im Strome des Lebens: sobald man aufhört zu arbeiten, wird man fortgerissen.
Malebranche.

Schuldig oder nichtschuldig?

Roman nach E. F. Braeme von E. Felling.

(Fortsetzung.)

Was hatte sie nur? War er ihr doch ein völlig Fremder. So konnte er ihre Erregung nicht verstehen. „Ich war auch bereits bei Mr. Eustace,“ fuhr er fort, „und er gab mir die Versicherung, daß ich nicht zu fürchten brauchte, von Ihnen für zudringlich gehalten zu werden, und daß Sie mir gewiß alle Einzelheiten berichten würden — auch die geringfügigsten Einzelheiten der Geschichte, die jener unglückliche Mensch in Ihrer Gegenwart gezeichnet hat.“

„Das will ich mit Freuden tun,“ erwiderte Monica Grey.

Und sie schickte sich an die Geschichte so wiederzugeben, wie jener Mann sie erzählt hatte. Doch immer noch nicht vermochte er sich ihre seltsame Erregung zu erklären. Es war eine rührende Geschichte, die er da über Hester Blair zu hören bekam; aber das unglückliche Kind, das sich geopfert hatte um des Vaters willen, aber das unglückliche Weib, das keine Liebe und kein Glück gekannt hatte bis zu dem Zeitpunkt, da sie ihn kennen gelernt hatte.

Wie traurig und ergreifend klang diese Geschichte von den Lippen einer edlen und feinfühlenden Frau; wie so ganz, ganz anders erklang da die Erinnerung an Hester Blair in seiner Seele. Hester Blair war keine Mörderin, sondern eine Märtyrerin. Ihre Unschuld, ihre Frömmigkeit, ihr geduldiges Ausdauern umgaben sie gleich einem Heiligenschein. In den Augen der Erzählerin schien Hester Blair als eine Heilige dazustehen. Und er hatte sie für eine Mörderin gehalten. Eine rührende Geschichte war es in der Tat, aber warum regte diese edle Frau mit dem festen Blick sich so sehr darüber auf? Wenn er nicht ganz so vertieft gewesen

wäre in seinem Schmerz, so hätte es ihm auffallen müssen, daß Monica Grey von Hester Blair nicht wie von einer Toten sprach. Darauf legte er ihr die gleiche Frage vor, die er auch schon Mr. Eustace gestellt hatte: „Würden Sie auch dann nicht an ihre Schuld geglaubt haben, wenn Sie jene Beichte nicht vernommen hätten?“

„Ne,“ antwortete sie ernst, „nie hätte irgend etwas vermocht, mich an Hester Blair's Schuld glauben zu machen.“

Wie fühlte er sich da von diesen überzeugenden Worten getroffen, er, der so bereit gewesen war, an ihre Schuld zu glauben!

Monica Grey war noch niemals vorher in ihrem Leben so ratlos gewesen. Was sollte sie nur tun? Sie selbst hatte Gräfin Arden zugesprochen, geduldig auszuhalten, ihr die Versicherung gebend, daß der Himmel schon zu gegebener Zeit ihre Unschuld beweisen und für sie zeugen würde. Und nun hatte er für sie gesprochen.

Was sollte sie jetzt nur anfangen? Diese beiden Menschen hingen mit leidenschaftlicher Liebe aneinander; nur sein Jörn über ihre angebliche Schuld hatte die Trennung herbeigeführt. Er hatte zu ihr gesagt: „Wenn du mir die Beweise deiner Unschuld bringen könntest, so würde ich dir alles übrige verzeihen können.“ Jetzt lag es in seiner Macht, seinen Worten auch die Tat folgen zu lassen.

Mann und Frau liebten sich zärtlich, und doch standen sie sich gegenüber wie zwei Fremde; Mann und Frau befanden sich gegenwärtig unter einem Dach, und doch trennten sie Welten.

Aber konnte sie denn darüber im Zweifel sein, daß, sobald Lord Arden nur einmal wieder in das schöne Gesicht seines Weibes sah, er es mit Klüssen bedecken und ihr alles verzeihen würde?

Was sollte sie tun? Sollte sie ihm ins Gesicht sagen:

„Ihr Weib ist hier, Lord Arden! Ich kenne die ganze Geschichte! Sie selbst erzählte sie mir!“

Sollte sie ihm das sagen, und würde sie dadurch etwas erreichen? Mit plötzlichem Schreck kam ihr die Gewißheit, daß, in gewisser Hinsicht das Schicksal dieser beiden Menschen in ihren Händen lag.

Monica Grey tat, was sie in Zeiten der Seesangs- und Sorge stets tat: — sie betete inbrünstigen Herzens. Und dann kam eine plötzliche Erleuchtung über sie: Sie wollte alles dem Himmel überlassen.

„Ich habe Ihnen alle Einzelheiten berichtet,“ sprach sie langsam, „deren ich mich befinnen kann. Schwester Theresa, die damals auch zugegen war, weiß aber vielleicht noch mehr darüber. Soll ich sie zu Ihnen schicken?“

„Wenn Sie die Güte haben wollten,“ erwiderte er.

„Ich werde Sie gewiß noch einmal sehen, ehe Sie aufbrechen, Lord Arden,“ fuhr sie fort. „Jetzt will ich Schwester Theresa bitten, herzukommen.“

Er verbeugte sich dankend, und Monica Grey schritt hinaus.

„Ich will gar nicht darüber nachgrübeln,“ sprach sie zu sich. „Ich will mir keine weiteren Gedanken darüber machen, ob ich ihr damit eine Freude bereite oder nicht; ich will alles dem Himmel überlassen.“

Sie fand Schwester Theresa bei den Kindern; auf ihrem Antlitz thronte eine himmlische Ruhe. Monica Grey mußte sich zusammenehmen, sonst hätte der beredte Ausdruck ihrer Augen und das Zittern ihrer Hände sie verraten.

„Schwester Theresa,“ sagte sie zu ihr, „möchten Sie sich bitte in das Sprechzimmer begeben? Jemand bittet um Auskunft über einen Kranken im Hospital, oder vielmehr über einen, der längere Zeit darin zugebracht hat.“

Und ganz ahnungslos folgte die also Aufgeforderte dem an sie ergangenen Rufe, verließ sie mit dem Lächeln himmlischer Ruhe auf dem bleichen und doch, o, so schönen Antlitz den Kinderaal und schritt oder schwebte vielmehr den Korridor entlang und durch die Halle nach dem Sprechzimmer hin, wo einer aus der Außenwelt nach den Worten der Oberin eine letzte Auskunft zu haben begehrte über einen, der, sichtlich niedergedrückt von höherer Hand, im Orte der Friedenschwestern eingegangen war aus dieser Welt des Unfriedens zu jener anderen Welt ewigen Friedens.

Mit ruhiger, aber sicherer Hand öffnete sie die Tür, überschritt die Schwelle und — Mann und Weib standen einander gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)



Rundschau.

Zur Reichsfinanzreform.

Bei den fortgesetzten Verhandlungen über das Finanzkompromiß, die auch am Montagabend und Dienstag früh noch stattfanden, ist, wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, den führenden Sprechern der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, den Abgeordneten Payer, Dr. Wiemer und Dr. Müller-Meinungen, seitens des Unterstaatssekretärs v. Voebell, der bei diesen Verhandlungen den Reichskanzler vertritt, nahegelegt worden, sich zunächst zur Bewilligung der indirekten Steuervorlagen der Regierung zu verpflichten. Es sei jedoch zu keiner Einigung gekommen. Die Versuche ein neues Finanzkompromiß zu hande zu bringen, sollen sich dem Vernehmen nach nun doch wieder in der Richtung der Nachlasssteuer, oder richtiger gesagt, einer auch auf Kinder und Ehegatten ausgedehnten Erbschaftsteuer bewegen. Die Regierung soll geneigt sein, insofern auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten, als sie sich eventuell mit einem geringeren Ergebnis als 150 Millionen Mark bescheiden will.

Die Finanzkommission des Reichstags legte die Beratung des Entwurfs eines Tabakverbrauchssteuergesetzes fort. Staatssekretär Sydow trat im Anschluß an die Ausführungen eines Regierungskommissars den vielfachen Bedenken entgegen, daß auch diesmal, wie nach der Tabaksteuererhöhung des Jahres 1877, ein Konsumrückgang eintreten könne und erkläre, die verbündeten Regierungen bestehen unbedingt auf der Gewinnung eines Mehrertrags in der von ihnen vorgeschlagenen Höhe aus dem Tabak.

Von der badischen Eisenbahn.

Ueber die Sitzung des Eisenbahnrats wird der Ober-rheinischen Korrespondenz berichtet: Eisenbahnminister von Marschall legte die Finanzlage der badischen Bahnen dar, die noch nie so schlecht war, als gegenwärtig. Der Reinertrag des Jahres 1908 beläuft sich nur auf 13 Millionen gegen 28 Millionen des Vorjahrs und ist der niedrigste, der je erzielt worden ist. Als Abhilfe empfiehlt er, da an dem persönlichen Aufwande nicht gespart werden kann, die Verminderung der Zugleistungen durch Aufhebung einiger beschleunigter Personenzüge, in denen die 3. Klasse zu dem Satz von 2 Pfg. benötigt werden kann. Die Mitglieder des Eisenbahnrats schlossen sich im wesentlichen den Ausführungen des Ministers an, gaben aber der Meinung Ausdruck, daß die Eisenbahnverwaltung vor Durchführung ihrer Maßnahmen den Landtag befragen soll. Der Minister sagte zu, die Anregung im Staatsministerium zur Erörterung zu bringen.

Die patriotischen Bündler.

Die Wahl des Welfen v. Dammberg scheint doch nicht auf den Einfluß der Freisinnigen hin erfolgt zu sein. Es wird in einem Berliner Blatt festgestellt, daß dem Welfen als Oppositionskandidaten ohne weiteres der größte Teil der bei der Hauptwahl abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen zugefallen sind. Dagegen werden die Freisinnigen wohl durchweg den National-Liberalen gewählt haben. Sie haben sich also der Sache dafür enthalten, daß die Nationalliberalen im Wahlkreise Alzen-Bingen dem Zentrum gegenüber den Freisinnigen zum Siege verholfen haben. Den Ausschlag gab bei der Stichwahl in Verden-Hoya-Syke der — Bund der Landwirte. Der größte Teil der Bündler hat für den Welfen und nicht für den Nationalliberalen gestimmt. Nach dem „Hannoverschen Kurier“ hatten die Bündler alles Mögliche und Unmögliche versucht, um sowohl die Freisinnigen wie die Bundesmitglieder von der Stimmabgabe für Dr. Heiligenstadt abzuschrecken. — Wie gut den Bündlern dieser Versuch geglückt ist, zeigt die Wahl des Welfen. Die Nationalliberalen haben wieder einmal Gelegenheit, sich über den „patriotischen“ Sinn des Bündlertums von Herzen zu freuen.

Tabak-Banderolesteuer oder Gewichtsteuer.

Die Banderole-Enthusiasten der tabaksteuerfreundlichen Presse machen letzte, verzweifelte Anstrengungen, ihre Lieblingsidee zu retten. Ein ungeschickter Artikel der sozialdemokratischen Gegner jeder Mehrbelastung des Tabaks mußte herhalten, um so ausgelegt zu werden, als ob die Sozialdemokratie gegen eine Erhöhung von Steuer und Zoll, aber nicht gegen die Banderolesteuer sei, und dies lediglich deshalb, weil in dem Artikel nicht auch gegen die Banderole gekämpft worden war. Herr von Elm, der Führer der sozialdemokratischen Tabakinteressen, hat unterdes den Fehler des „Vorwärts“ gutzumachen gesucht, indem er in einem neuen Flugblatt einen scharfen Artikel gegen die Banderole veröffentlicht hat.

Es ist ja richtig, daß das Gewichtsteuersystem kein ideales System ist; aber diese Eigenschaft hat es mit unserer ganzen Zollpolitik gemein, die bekanntlich auf dem Gewichtsteuersystem beruht. Es gibt zahlreiche Artikel, bei welchen die billigen und die teuren Sorten mit gleich hohem Zoll besteuert sind. Beim Tabak wird aber durch die Art und Weise der Verarbeitung des Rohabaks diese Schattenseite doch auch wieder fast beseitigt. Dadurch, daß die Zigarrenindustrie den Rohabak verzollt, beziehentlich versteuert, und daß die bei der Zigarrenindustrie abfallenden Tabakrispen zu sehr niedrigen, keinen Anteil an der Zoll- oder Steuerbelastung enthaltenden Preisen in die Rauchtabakindustrie übergeben, ergibt sich eine Abmilderung der Belastung der Fabrikate von etwa 120 Mark Tabaksteuer für 100 Kilo Zigarren herunter bis auf 30 Mark und weniger für 100 Kilo Pfeifentabak.

Ein anderes Mittel, um für die Banderole Stimmung zu machen, wird aus der Behauptung des Deutschen Tabakvereins hergenommen, daß die Zigarrenindustrie ein Mittelstandsgewerbe sei. Es wird zu dem Zwecke hervorgehoben, daß die in der vom Deutschen Tabakverein benutzten Statistik der Tabak-Berufsgenof-

enschaft enthaltenen Filialbetriebe als Einzelbetriebe angeführt würden, und daß es Firmen gebe, die 20, 30, 40 solcher Betriebe in ihrer Hand vereinigten und 2000, 3000, 4000 Personen beschäftigten. Es könne deshalb die Zigarrenindustrie als Mittelstandsgewerbe nicht bezeichnet werden. Es ist richtig, daß es eine Anzahl Firmen gibt, welche ohne Reihe von Zweigherstellungsbetrieben betreiben und in diesen zusammen Hunderte von Arbeitern beschäftigen. Aber was macht das, wenn es wirklich auch Hundert solcher Firmen geben, und wenn einige wenige Firmen darunter existieren sollten, die 1000 und mehr Arbeiter beschäftigen, wenn man weiß, daß rund 200 000 Arbeiter in der Zigarrenindustrie beschäftigt werden, und daß es weit über 40 000 Kleinbetriebe gibt, die für sich existieren. Ueberdies verfährt es nicht für die Behauptung des Deutschen Tabakvereins, daß Filialbetriebe in der Zigarrenindustrie beschäftigt sind; denn durch diese Dezentralisation wird ja Erwerbsgelegenheit in ländlichen Gegenden, in arme und arme Gegenden getragen, und diese Erwerbsgelegenheit bietet Arbeitern und Angestellten gewerblichen Verdienst, wo sonst zu solchem keine Gelegenheit geboten ist. Es bleibt dabei, daß die Deutsche Zigarrenindustrie ein Mittelstandsgewerbe ist wie kaum ein anderes, und darauf gründet sich auch der Ausspruch des Nationalökonom Victor Böhmert, daß die Zigarrenindustrie aus sozialpolitischen Gründen erfunden werden müßte, wenn sie nicht existierte.

Die Banderole, würde diese Vorzüge des Tabakgewerbes zerstören. Deshalb muß jeder, der es mit dem Mittelstandsgewerbe gut meint, Gegner der Banderole sein.

Der Protest der Leutnants.

In Hinblick auf die Art, wie kürzlich Professor Adolf Wagner von den Agrariern behandelt wurde, teilt uns ein Augen- und Ohrenzeuge einen charakteristischen Vorfall mit, dessen Mittelpunkt gleichfalls Adolf Wagner war. Der Gelehrte las in Berlin öffentl. über Bevölkerungsfragen. Er kam in einer Vorlesung auf die Ansicht eines amerikanischen Nationalökonom zu sprechen, nach der die Fähigkeit und Neigung, Nachkommen zu erzeugen, mit zunehmender Intelligenz abnehmen soll. Der Amerikaner suchte seine Behauptung durch die Tatsache zu beweisen, daß zahlreiche amerikanische Präsidenten nur wenig Kinder hatten. Wagner bemerkte beiläufig, daß es durchaus nicht festgestellt ist, daß das republikanische Wahlsystem immer den jähi-gsten Kopf an die Spitze des Staates bringt, wie andererseits auch die Erbmonarchie nicht verbürgt, daß stets der Intelligenzteste die Zügel der Regierung führe. Diese Binsenwahrheit schien zwei im Kolleg anwesende Leutnants in ihren heiligen militärischen Gefühlen zu verletzen. Denn sie hielten es für nötig, mitten in der Vorlesung aufzustehen und das Lokal zu verlassen. Allgemeines Schurren war die Antwort auf diesen demonstrativen Auszug. Der Greis auf dem Katheder ließ sich jedoch durch diesen Versuch, ihn über die Grenzen seiner Meinungs- und Lehrfreiheit zu belehren, nicht aus der Ruhe bringen. Mit einer vornehmen Handbewegung, als wenn er sagen wollte, es sei ihm gleichgültig, ob die Offiziere seinen Ausführungen folgen wollten oder nicht, wußte er den störenden Zwischenfall zu erledigen. In der nächsten Vorlesung erschienen die beiden Leutnants — in Zivil.

Den entzückenden Eindruck dieser köstlichen Geschichte wollen wir nicht durch irgendeine Bemerkung abschwächen.

Tages-Chronik.

Mannheim, 9. März. Wie dem „Mannh. General-Anz.“ aus Heidelberg berichtet wird, erklärte Oberbürgermeister Dr. Wildens, unter keinen Umständen ein Mandat zum Landtag mehr anzunehmen.

Niel, 9. März. Die den Stadtverordneten unterbreitete Vorlage des Magistrats auf Abänderung der Kommunal-Wahlverfassung (Einführung des Dreiklassenwahl-systems) der Stadt ist mit 15 gegen 30 Stimmen abgelehnt worden.

Berlin, 10. März. Die verstärkte Geschäfts-kommission des Reichstags lehnte gestern den in erster Lesung angenommenen § 83a, betr. Anträge bei Interpellationen ab und gab dem § 83 a folgende Fassung: „Die Stellung eines Antrags bei der Besprechung der Interpellation ist unzulässig.“

Berlin, 10. März. In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstages wurde bei Beratung des Militäretats über die hohen Strafen bei veräußerten Kontrollverammlungen Klage geführt und verlangt, daß bei solchen Veräußerungen an Stelle der Haftstrafe auch Geldstrafe angewandt werden kann. Eine dahingehende Resolution fand Annahme.

Strasbourg, 8. März. In Weissenburg starb im Alter von 84 Jahren der ehemalige französische General-Löhrer, der als einer der ersten französischen Soldaten im deutsch-französischen Krieg mit dem Feinde, der berühmten Patrouille des Grafen Zeppelin, beim Schirlenhof in der Nähe von Lauterburg die Klinge kreuzte. In jenem Gefechte, in dem Zeppelins Pferd durch einen Lanzenstich unter dem Reiter getötet wurde, geriet Löhrer in deutsche Gefangenschaft. Nach dem Kriege lebte er zuerst in Frankreich; als aber das Heimweh den Gefährten in die Heimat trieb, erwirkte ihm sein ritterlicher Feind, Graf Zeppelin, die Aufenthaltserlaubnis, wie die Beziehungen zwischen jenen ersten Kombattanten überhaupt nach dem Frieden äußerst freundschaftliche wurden.

Paris, 9. März. Die Deputiertenkammer hat den Segenswunsch betr. die Einkommensteuer mit 407 gegen 168 Stimmen angenommen.

Belgrad, 9. März. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Igl. Ulas, durch den sämtliche Militärflüchtlinge begnadigt werden.

Belgrad, 9. März. (Wien. Korr.-Bur.) Nachdem heute die definitive Zustimmung Rußlands eingetroffen ist, wird morgen der Inhalt der Antwort der serbischen Regierung veröffentlicht werden.

Peking, 9. März. Tschang-tching-tschung trat im Auftrag der chinesischen Regierung mit dem Vertreter der deutschen Finanzwelt in Peking, Herrn Cordes, zwecks einer Anleihe von 3 Millionen Pfund zum Bau der Endstrecke der Hankau-Eisenbahn in Verbindung. Eine prinzipielle Einigung ist erzielt worden, wodurch nun praktisch eine Breiße in das englische Monopol im Jangtseki gelegt ist.

Aus Württemberg.

Neue Aufstiege von „3 1.“

Friedrichshafen, 10. März. Gestern vormittag erfolgte ein Aufstieg des Reichsluftschiffes. Das gestrige Unwetter hatte einen prächtigen Frühlingstag Platz gemacht, nur ein schwacher Nordostwind wehte über den See hin. Kurz nach 9 Uhr verließ „3 1.“ die schwimmende Halle in Manzell und arbeitete sich mit gewohnter Sicherheit in die Höhe. In etwa 100 Mtr. Höhe nahm er die Richtung nach dem Kgl. Schloß und machte dort eine Wendung, worauf er in leichtem Nebel dem Schweizer Ufer entlang bis in der Höhe von Immenstaad fuhr. Nach verschiedenen, sehr präzise durchgeführten Manövern landete „3 1.“ kurz vor 10 Uhr bei der Halle und war alsbald wohlbehalten geborgen. Dieser wohl gelungenen Manöverfahrt sollten sich zwischen 11 und 1 Uhr weitere anschließen.

In der Tat fuhr „3 1.“ bereits um 1/2 12 Uhr zum zweiten Mal über Friedrichshafen. Die Insassen waren Graf Zeppelin, Graf Zeppelin jr., Oberingenieur Dürr, Ingenieur Stahl, die Luftschiffkapitane Hader und Bau, Major Sperling, Hauptmann v. Jena, sowie die Monteurs Labourda und Kast. Beim zweiten Aufstieg fuhr das Luftschiff bis nach Hemigkofen und von da in gleichem Tempo mit dem unter ihm fahrenden Zug zurück nach Friedrichshafen, wo es sich um 12.50 Uhr in die Halle niederließ.

Um 2 1/4 Uhr fand nochmals ein Aufstieg statt. Das Luftschiff nahm seinen Weg nach Konstanz und von da dem Schweizer Ufer entlang zurück nach Friedrichshafen, wo es um 4 Uhr eintraf, ohne jedoch zu landen. Darauf flog es nach Bangegegen und manövierte dann um 4 Uhr 20 Min. über Lindau. Graf Zeppelin verfolgte eine zeitlang das Luftschiff mit seinem Motorboot „Württemberg.“ Um 5 Uhr 10 Min. landete das Luftschiff wohlbehalten in Manzell.

Aus der Finanzkommission.

Die Finanzkommission der Zweiten Kammer legte am Dienstag die Beratung des Etats des Departements des Innern bei Kapitel 25, Förderung der Jagelversicherung, fort. Die Forderung von 200 000 M für jedes der beiden Etatsjahre wurde von keiner Seite beanstandet. Minister Dr. v. Bischoff teilte in diesem Zusammenhang mit, daß der mit der Norddeutschen Jagelversicherungsgesellschaft abgeschlossene Vertrag, der demnächst abläuft, auf unbestimmte Zeit, jedoch mit dem Recht jährlicher Kündigung, erneuert worden sei, der revidierte Vertrag sehr gleichzeitig auch wesentlich verbesserte Bedingungen für Württemberg vor; so sei der Beitrag zu den Verwaltungskosten von seither 25 Pfg. auf 2 Pfg. pro 100 M Versicherungssumme herabgesetzt, außerdem die Polizeikosten, die in Württemberg in ihrer Gesamtheit besonders hoch sind, künftighin für die württembergischen auf der Aktivseite einzutragen. Beim Kapitel 36, Landgestüt, wurde von einigen Seiten empfohlen, die Kaltblutzucht durch das Landgestüt mehr als bisher zu fördern, den Stutenstall ganz aufzugeben und die Fohlen zu kaufen. Minister Dr. v. Bischoff trat diesen Anregungen entgegen mit dem Hinweis, daß die Aufhebung des Stutenstalles die Aufhebung des Landgestüts bedeuten würde und daß man nach dem Urteil der Sachverständigen mit der Kaltblutzucht in Württemberg bisher nicht besonders günstige Erfahrungen gemacht habe. Bei dem folgenden Kapitel 36 a, Fohlenaufzuchtssaniall, konnten die Einnahmen aus dem Erlös der verkauften Fohlen um 1680 Mark pro Jahr erhöht werden, weil der von der Militärverwaltung bezahlte Preis für Remonten von 980 auf 1020 M hinaufgesetzt wurde. Die Einnahmen für einen neuen Stall wurde gegen 3 Stimmen (Rösching, Reichling, Schod) angenommen. Die Forderungen zur Hebung der Privatpferdezucht wurden ohne erhebliche Erörterungen genehmigt. Bei dem Kapitel 40, Straßenbau, wurde ein Antrag Schmid-Besigheim, die Bereitwilligkeit auszusprechen, für dringende Fälle weitere Mittel bis zum Etatsjahr von 715 000 M zu bewilligen mit Rücksicht auf die Finanzlage abgelehnt.

Württemberg zur Reichsfinanzreform. Gegen das Reichsfinanzkompromiß wird weiter protestiert. Nachdem der Landesverband der Jungen Volkspartei auf seiner Heilbronner Tagung eine Resolution dagegen faßt, hat nun auch der Volksverein Groß-Stuttgart bei einer Zusammenkunft beschlossen, die freisinnige Fraktionsgemeinschaft, insbesondere die Abgeordneten der deutschen Volkspartei, bringend zu ersuchen, keiner Reichsfinanzreform zuzustimmen, welche nicht die besitzenden Klassen zu den Lasten des Staates in stärkerem Maß heranzieht. Das beste Mittel hierzu bilde die Nachlasssteuer. Es werde daher erwartet, daß die Linke an dieser Steuer unter allen Umständen festhält. — Uebrigens nimmt auch die württembergische Regierung gegenüber dem Kompromißantrag der Finanzkommission des Reichstags zur Nachsteuer ebenso wie die bayerische, sächsische und badische Regierung einen unbedingt ablehnenden Standpunkt ein.

Die Verkehrsbeamten des niederen Dienstes. In Stuttgart fand die ordentliche Generalversammlung der Verkehrsbeamten vom niederen Dienst unter dem Vorsitz des Landesvorstands, Stationsverwalter Paal, statt. Im Saale waren inmitten von Palmen und Blümpflanzen die Bänke des Königspaars aufgestellt. Bald nach 10 Uhr vormittags eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Geschäftsbericht und Kassibericht ergaben keinerlei Anstände. Die eingekommenen Anträge waren rasch erledigt. Auch die Berichte über das Zeitungswesen (Verkehrsbeamtenstimmen) und über

Die Tätigkeit des Engeren Ausschusses brachten nur unwesentliche Erörterungen. In Bezug auf die dienstlichen, rechtlichen und gehaltlichen Verhältnisse gelangte nach längerer Debatte folgende Resolution zur Annahme: Die Generalversammlung der Vereinigung württ. Verkehrsbeamten des niederen Dienstes kann eine rechtliche Sicherung der Anstellungsverhältnisse der niederen Beamten nur in einer rückhaltlosen Gewährung der Anstellung auf Lebensdauer erblicken. Sie spricht den Wunsch aus, es möchte den Landständen in baldige Gelegenheit zur Beratschuldung des diesbezüglich angeforderten Gesetzes entwurfs gegeben werden. Die Generalversammlung schließt sich den Bestrebungen der württ. Beamenschaft welche auf eine gesetzliche Verankerung des Koalitionsrechtes der württ. Staatsdiener gerichtet sind, in vollem Umfang an und würde in der Schaffung korporativer Vertretungen der Beamenschaft eine Gewähr für das gute Einvernehmen zwischen der Verwaltung und dem ihr unterstellten Beamtenkörper erblicken. Sie bezeichnet die soziale und wirtschaftliche Lage der Verkehrsbeamten des niederen Dienstes als durchaus unbefriedigend und als nicht mehr haltbar. Die Generalversammlung hält es für ein unbedingtes Erfordernis, daß noch vor der in Aussicht gestellten allgemeinen Gehaltsaufbesserung die Gehaltsklasse von 1500 Mark und insbesondere diejenige von 1700 Mark gestrichen werden und als Höchstgehalt für die niedere Beamenschaft durchweg ein solcher von 2800 Mark festgesetzt werde. Erst wenn diese Wünsche befriedigt sind, stehen die Verhältnisse der niederen Verkehrsbeamten in einem erträglichen Verhältnis zu denjenigen der anderen Beamtengruppen. Die Generalversammlung gibt sich der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, den Wunsch um Streichung der 100 Mark-Klasse noch im Rahmen der gegenwärtig den Landständen vorliegenden Hauptfinanzrats 1909-10 zu erfüllen. An die geschäftlichen Verhandlungen schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl, dem eine Familienunterhaltung folgte.

Stuttgart, 8. März. Eine in musikalischen Kreisen wohlbekannte Persönlichkeit, Privater Rudolf Zumsteeg, ist in vergangener Nacht im 83. Lebensjahr gestorben. Zumsteeg war bis zum Jahre 1875 Mitinhaber der bekannten Musikalienhandlung in Stuttgart und hatte wie sein vor 2 Jahren verstorbener Bruder hervorragende Begabung für die Tonkunst. Das Zumsteegsche Haus war jederzeit eine Pilgerstätte für die Musik. Der Großvater des jetzt verstorbenen Rudolf Zumsteeg war der im Jahre 1802 verstorbene Tonbildner Joh. Rudolf Zumsteeg, ein Alters- und Akademiegemeindegänger Schillers und Komponist der Oper „Die Geisterinsel“.

Stuttgart, 10. März. Bei der heutigen Ziehung der Stuttgarter Geldlotterie zu Gunsten des Umbaus der Lieberhalle fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: R. 30 000 auf Nr. 55 179, R. 6000 auf Nr. 31 905, R. 2000 auf Nr. 24 275, je R. 1000 auf Nr. 6189, 4348, je R. 500 auf Nr. 74 338, 6334, 489, 75 582. (Ohne Gewähr.)

Esslingen, 9. März. Die bürgerlichen Kollegien haben in nichtöffentlicher Sitzung für den Neubau des Gymnasiums nebst Turnhalle 300 000 M bewilligt. In diesen Baukosten hat ein hiesiger Bürger 100 000 M gestiftet.

Mitt a. d. F., 8. März. Der Württembergische Vogelschutzverein hielt gestern im Vereinsaal hier seine diesjährige ordentliche Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung, insbesondere seitens der Filderbewohner, ab. Nach dem Geschäftsbericht, den der 1. Vorsitzende Casseri-Gablenberg gab, ist die Entwicklung des im Jahre 1904 gegründeten gemeinnützigen Vereins eine erfreuliche. Die Zahl der Mitglieder beträgt zur Zeit über 3200, die sich auf etwa 170 Gemeinden Württembergs verteilen. Eine stattliche Anzahl Gemeinden, Landwirtschaftlicher Bezirksvereine, Gärtnereivereine, Obstbau- und Geflügelzuchtvereine gehören dem Württ. Vogelschutzverein als korporative Mitglieder an. Zur praktischen Förderung des Vogelschutzes wurden u. a. 1300 Nistkästchen an die Vereinsmitglieder abgegeben, darunter 120 Nistkästchen an Gemeinden. Es wurden ferner an Personen, welche sich die Förderung des Vereinszwecks besonders angelegen sein ließen, ca. 250 Prämien ausgeteilt. Unter den Aufgaben, die sich der Verein für das neue Geschäftsjahr gesteckt hat, ist vor allem eine rege Propaganda für die gute Sache und die Aufstellung neuer Vertrauensmänner in einer größerer Anzahl Gemeinden des Landes vorgesehen. Da der seitherige Kassier des Vereins nicht erschienen war, konnten über den Kasstand keine näheren Mitteilungen gemacht werden. Es wurde daher eine Kontroll-Kommission ernannt, welche die Kasse prüfen und dem neugewählten Kassier, Schultheiß Deckerle-Mettingen (O. A. Esslingen) demnächst übergeben soll. Alsdann wird der Kasienbericht gedruckt und veröffentlicht werden. Die Vorstands- und Ausschusswahl ergab, mit Ausnahme des Kassiers, die Wiederwahl der seitherigen Funktionäre. Eine längere Debatte riefen die Anträge über die Erhöhung des Beitrages von 50 Pf. auf 1 Mark und die Herausgabe eines Vereinsorgans, welches mindestens einmal monatlich erscheinen sollte, hervor. Die Notwendigkeit eines eigenen Organs zur Herstellung einer besseren Führung unter den Vereinsmitgliedern wurde allseitig im Prinzip anerkannt, dagegen mit Rücksicht auf die Finanzlage des Vereins noch nicht für bruchreif erachtet. Um die Aufbringung der Mitgliedsbeiträge zu erleichtern, wurde vorgeschlagen, die Beiträge in halbjährlichen oder vierteljährlichen Raten zu erheben. Schließlich wurden beide Anträge, sowie noch eine Reihe anderer, die innere Vereinsangelegenheiten betrafen, dem Ausschuss zur Weiterberatung überwiesen. Der Verein beabsichtigt, bei der kgl. Zentralstelle für die Landwirtschaft um einen Staatsbeitrag einzukommen, wovon will man sich an den Landtag wenden. Um den ferner wohnenden Vereinsmitgliedern die Beteiligung an der Generalversammlung zu erleichtern, soll dieselbe künftig an Orten mit Bahnverbindung abgehalten werden.

Unterboihingen, 10. März. Auch hier dürfte die Fastnacht ein gerichtlich nachspiel haben. Wie der Schwarzw. Bote berichtet, haben der katholische Pfarred und seine Schwester, die ihm den Haushalt führt, sich durch einen von jungen Leuten gemachten Fastnachtschurz beleidigt gefühlt und Klage erhoben.

Heilbronn, 10. März. Der Ballon Württemberg des Württ. Vereins für Luftschiffahrt unternimmt nächsten Sonntag vormittag von hier aus unter der Führung des Fabrikanten Richard Dieterle-Stuttgart einen Aufstieg, an dem Chefredakteur Dr. Jähle und Hofrat Brudmann aus Heilbronn, sowie Ingenieur Schmidt aus Nedarfultm teilnehmen.

Nah und Fern.

Der Stuttgarter Polizeibericht schreibt: In dem Felde hinter dem Marienhospital in Stuttgart ist Dienstag früh ein bis jetzt unbekannter Mann erschossen aufgefunden worden. Offenbar liegt Selbstmord vor, der nach einer mit dem Vornamen Gustav unterzeichneten Notiz seinen Grund in unheilbarem Leiden hat.

Der 40jährige Bauer Bacher in Kornwestheim hat sich die Pulsader durchschnitten und mußte in lebensgefährlichem Zustande in das Bezirkskrankenhaus nach Ludwigsburg geschafft werden.

Im Wartesaal 3. Klasse des Bahnhofes in Reutlingen entlud sich der Revolver eines 15jährigen Lehrlings aus Reutlingen. Das Geschloß drang dem Burschen in den Oberschenkel, sodaß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In Calmbach bei Wildbad brach Montag nacht ein Brand aus, dem leicht zwei Wirtschaften hätten zum Opfer fallen können. Es brannte das zwischen dem Gasthaus zum Anker und zum Bären gelegene Hintergebäude, das große Fabrikgebäude der Bogerschen Zigarrenfabrik, vollständig ab. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Feuerwehrgang es, die Nachbargebäude zu retten. Für den Zigarrenfabrikanten Boger ist der Brand ein schwerer Schlag. Er sank auf dem Brandplatz gebrochen zusammen.

Auf eine tragische Weise kam Montag Nacht um 12 Uhr in einem Gasthaus in Trossingen der 30 Jahre alte, hier verheiratete, von Hortheim O. A. Waihingen gebürtige Otto Bellnagel, Schuhmacher, ums Leben. Bellnagel und andere Gäste trieben gegenseitig Spaß miteinander, den sie längere Zeit fortsetzten, im weiteren Verlauf kam nun einer von diesen und Bellnagel in der Nähe vom Buffet, wo der Fußboden mit Plättchen belegt und sehr glatt ist, zu Fall. Unglücklicherweise schlug dabei letzterer mit dem Hinterkopf derart auf einige am Boden stehende Flaschen auf, daß dabei, wie es scheint, ein Hauptblutgefäß verletzt wurde. Alle Bemühungen verschiedener Gäste, die starke Blutung zu stillen, erwiesen sich als erfolglos und als der inzwischen herbeigerufene Arzt eintraf, lag der bedauernswerte Mann bereits in den letzten Stufen. Eine Witwe und drei Kinder trauern um den Verstorbenen.

In Gaisbeuren bei Waldsee brach am Sonntag abend 9 Uhr Großfeuer aus, dem der große Stadel des Bräumeisters Stügel, das Wohnhaus der Witwe Lorenzer und das Anwesen des Schmieds Herter zum Opfer fielen. Letzterer hat eine Familie von 12 Kindern zu ernähren. Der Schaden ist groß. Die Lösungsarbeiten litten unter dem Wassermangel. Brandstiftung wird vermutet.

Der 26 Jahre alte Bahnarbeiter Milch aus Wiesenenthal (Baden) wurde auf der Strecke zwischen dieser Station und Waghäusel von einem Schnellzug überfahren und auf der Stelle getötet. Der Körper des verunglückten Mannes war buchstäblich entzwei geschnitten. Man vermutet, daß Milch einem Güterzuge ausweichen wollte und dabei unter den Schnellzug geriet.

In Kappelrodeck entstand auf noch unbekannter Weise im Anwesen des Fabrikarbeiters Joseph Knapp Feuer, das das Gebäude, sowie die angebaute Scheuer des Landwirts Karl Heilmann in Asche legte. Die Fabrikarbeiterin Magdalene Pfeifer erlitt den Flammentod. Sie lag im festen Schlafe und wurde vom Feuer plötzlich überrascht, das ihr jeden Ausweg abschchnitt. Der verkohlte Leichnam des Mädchens ist geborgen.

Ein zur Hundezucht verwendeter zahmer Wolf entsprang vor zwei Tagen samt Anbindefette seinem Besitzer, einem Schlosser in Nedarau bei Mannheim, und treibt sich seither im Nedarauer Wald und seit Dienstag Nacht, nachdem mehrfach vergeblich auf ihn Jagd gemacht wurde, auf freiem Felde zwischen Nedarauer, Seddenheimer und Freudenheimer Gemarkung und im Stadtgebiet umher. Gestern mittag zwischen 12 und 1 Uhr biß er im Nedarauer Wald den wertvollen Affenpinticher eines spazierenden Privatiers tot und fiel später das Pferd eines berittenen Gendarmen an, indem er ihm an den Hals sprang. Das Pferd stürzte dabei und der Gendarm erlitt eine Verletzung des rechten Fußes. Er feuerte mehrere Schüsse auf den stehenden Wolf ab und scheint ihn auch verletzt zu haben.

In Hittmansberg Ode. Hemiglosen ist das Bohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Leuthold bis auf den Grund niedergebrannt. Der Brandstiftung verdächtig ist ein Handwerksbursche, dem Leuthold tags zuvor kein Quartier gegeben hatte. Fahrnis und Vieh wurden gerettet. Der Abgebrannte ist schlecht versichert. — Auch das Gastwirtschafts- und Oekonomiegebäude des Birts Rittler ist in Oberruffentried Ode. Reutlich vollständig niedergebrannt.

Beim Leichenschmaus.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, fand am Montag in der Nähe der ungarischen Gemeinde Groß-Becskerel nach der Bestattung eines wohlhabenden Bauern ein Leichenschmaus statt, an dem 50 Trauergäste teilnahmen. Infolge des Alkoholgenusses waren 40 Teilnehmer schwer betrunken. Dreizehn Personen, darunter die

Witwe, starben nach wenigen Stunden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brautwein vergiftet war. Untersuchung ist eingeleitet. Der Zustand von 20 Personen ist sehr ernst.

Die Proletarierin.

Ein Raucherabteil in einem Eisenbahnwagen der 4. Wagenklasse ist keine Studierstube. Jedenfalls dann nicht, wenn man Bücherweisheit einsaugen will. Ich hatte zwar vor, mich ernsthaft in eine Schrift über die Arbeiterinnenfrage zu vertiefen, da kamen aber wirkliche Arbeiterinnen und störten die Ruhe. Und die waren sogar derart, daß es gar nicht den Anschein hatte, als ob sie und ihre ganze Lage ein so schwieriges Problem seien. Ein junger Bursche spielte auf seiner Mundharmonika das auch bei uns unvermeidliche Lied von der schönen Susanna. Und obendrein: man fuhr zum Tanz, und das löste die Jungen und verleidete mir das Lesen. So sah ich hinaus in die herbliche Landschaft. Die Stationen kamen und gingen, die Passagiere wechselten wiederholt, und nur eine Frau festelte mich. Sie stand auf dem Bahnsteig und sah mit ihren tiefstehenden gläsernen Augen nach einem leeren Wagen. Dann packte sie ihre Sachen zusammen und wollte auf den Wagen zu, in dem ich saß. Sie hatte es nicht eilig und schien fast gleichgültig zu sein, war aber dankbar für mein Behilflichkeit beim Einsteigen und Unterbringen ihrer Gepäckstücke. Dann stand sie am Fenster und presste ihre Stirn an die kühle Glasscheibe. Und als der Zugführer das Zeichen zur Abfahrt gab, fuhr sie jäh erschreckt zusammen und wischte sich die Augen. Es war kein Vorwitz, den Schmerz der Frau zu erfahren, aber sie trug ihn so selbstverständlich und ruhig, daß ich es nicht fertiggebracht hätte, sie danach zu fragen. Plötzlich redete sie mich in gebrochenem Deutsch an und fragte nach einigen Zuvorgewandungen in Stuttgart. Nun konnte ich antworten und erfuhr ungefähr das folgende. Die Frau ist gebürtig aus Südtirol und hat dort geheiratet. Ihr Mann und sie selbst sind dort auf Arbeit gegangen, die aber für ersteren eines Tages ausging, so daß er gezwungen war zu wandern. Sie selbst war nahe daran, Mutter zu werden und konnte nicht miteigen. Bei ihrer Mutter verbrachte sie diese Zeit, und es ging auch alles gut. Der Mann hatte in Württemberg Arbeit gefunden, und sie folgte und wollte zu ihm. Aber was soll aus dem Kinde werden. Die Mutterliebe wollte es mitnehmen, und doch war es eine Gefahr, ob es die Lusteränderung, die Reise und alles überdauern würde. So entschied sie sich, es ihrer Mutter zu lassen und später, wenn's möglich war, es zu holen. Es verging ein Jahr und noch ein halbes dazu. Sie war wieder Mutter geworden, und das neue Kind weckte das Heimweh nach dem ersten aufs neue wieder. Statt daß sie es aber hätte holen können, kam neues Leid. Ueber die Textilindustrie war eine starke Krisis gekommen. Der Mann war arbeitslos, drei Wochen, vier Wochen, und immer noch kein Ausblick. Da entschloß er sich wieder zu wandern. Er ging ins Rheinland und fand dort Arbeit, und wenn die Frau imstande wäre, zu reisen, dann sollte sie kommen. Da kam das Unglück von Radbod. Sie wußte nur, daß ihr Mann Bergarbeiter geworden war, aber nicht wie. Kurz vorher hatte er ihr noch geschrieben, daß er sie in Köln abholen werde. War er tot? War er überhaupt dabei. Sie mußte Gewißheit haben. So ließ sie zunächst auch das zweite Kind zurück und reiste allein nach Köln, aber das Herz brach ihr fast, als sie von diesem Ort Abschied nahm. Sie erzählte ohne Umschweife dieses ganze Trauerspiel, ohne irgend was Mitleid zu haßchen. Und ich war froh, denn was konnte ich dieser Heldin sagen, die stark genug war, das alles zu tragen. Auf dem Bahnhof in Stuttgart konnte ich ihr weiter helfen, die Karte lösen und sie in ihren Zug befördern. Ein stummer Händedruck war der Dank, und der Blick hatte eine fast unheimliche Ruhe, die verriet, daß sie entschlossen ist, auch das schwerste zu tragen. Ich wollte mich ursprünglich bestimmen, was den Arbeiterinnen selbe, und nun hat mir diese heldenhafte Proletarierin für einen Augenblick die Gegenfrage gestellt, woran es den vielen fehlt, die unter einer solchen Last zusammenbrechen würden. Ich glaube hier handelt sich's um mehr als nur Sozialpolitik. Diese Stunde Eisenbahnfahrt war eine wirkliche Predigt für mehr als nur einen Sonntag, und es war kein Schaden, daß ich das Buch weglegte und ein Stück Leben gelesen habe.

Reutlingen.

Joh. Fischer.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 9. März. Der in weitesten Kreisen der Stadt und des Landes persönlich und durch seine Dichtungen bekannte Adolf Griminger ist heute vormittag um 1/10 Uhr einem Schlaganfall erlegen. Er hat ein Alter von beinahe 82 Jahren erreicht, war aber bis in die letzte Zeit hinein von einer Rüstigkeit und geistigen Regsamkeit, die mit Bewunderung erfüllte. Sein ganzes Leben war der Kunst geweiht, zuerst der bildenden Kunst, in die ihn der Bildhauer Theodor Wagner in den Jahren 1845 bis 1848 einführte. Dann wurde er in München zum Sänger ausgebildet und betrat im Jahr 1853 zum erstenmal die Bühne, wo er mit glänzendem Erfolg als Heldentenor auftrat. Sein Siegeszug führte ihn über zahlreiche deutsche und außerdeutsche Bühnen. 1869 lehrte er in seine Vaterstadt Stuttgart zurück und ließ sich hier dauernd nieder. Er lebte seitdem der Poesie und der Bildhauerkunst. In weitesten Kreisen bekannt geworden sind insbesondere seine idyllischen Dialektdichtungen, die zum Teil große Auflagen erlebt haben. Griminger der Ehrenmitglied des Stuttgarter Niedertranzes war, war als liebenswürdige und herzogewinnende Persönlichkeit geschätzt und geachtet. Er hat sich in den Herzen der Schwaben durch seine Werte und seine Persönlichkeit ein bleibendes Gedenken gesichert.

* Die diesmalige Musterung findet am Donnerstag, den 18. März ds. Js., für Wildbad und Sprollenhäuser statt.

* Aus der Bezirksrats-Sitzung vom 8. März 1909. Die Wiederaufnahme des Schankwirtschaftsbetriebs der dinglichen Gastwirtschaft zum „Ochsen“ in Wildbad durch den Besitzer Gustav Schmid wird nicht beanstandet. Zur Verhandlung kam der Vorschlag der Stadtgemeinde Neuenbürg auf die Errichtung eines Gewerbegerichts durch die Amtskörperschaft für den ganzen Oberamtsbezirk; wurde wegen Unzweckmäßigkeit abgelehnt.

* Das Kgl. Oberamt schreibt die erledigte Bezirksstrassenwärterschaft Neuenbürg-Birkenfeld zur Bewerbung aus. Bewerber haben sich, mit einem Zeugnis versehen, bis zum 22. ds. Mts. bei dem Oberamtsbaumeister zu melden. Der Jahresgehalt beträgt 600 Mark.

Den 17. März, vormittags 11 Uhr, im Rathaus, über die auf eine Reihe von Jahren, ab 1. April.

Beiler. Die Gemeinde versteigert Stammholz am Montag, den 15. März: Forstämmer, Buchen, Fichten, langholz, Lärchenlangholz. Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Althengstett O.A. Calw. Die Gemeinde verkauft am Montag, den 15. März, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus aus den Gemeindewaldungen Kaps, Simmozheimerberg, Eulert, Mönchswäsen und Källoch: Lang- und Klobholz, Bauholz.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Beramts-Rebakteur: E. Reinhardt, Wildbad.

Termin-Kalender.

Verksammlungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.

R. Forstamt Neuenbürg. **Reihholz-Verkauf** am Freitag, den 19. März, vormittags 10 Uhr, in Schwann (Rathaus) aus Staatswald Buckel, Sandplatte, Tor, Schneefenrain, Steinbruch, Schölble und Bockrain: Buchen, Anbruch und Reispiegel, Nadelholz, Anbruch u. Reispiegel.

Schwann. Die Gemeinde verpachtet am Mittwoch,

Eingang sämtl. Neuheiten
für
Frühjahr und Sommer
in großer Auswahl, in bekannt guter Qualität bei billigsten Preisen.

Geschwister FREUND

Geschwister Horkheimer

Rösig-Karlstr. B. 68

Fortwährender Eingang von Neuheiten für die
Frühjahrs- u. Sommersaison 1909

in
Blusen, Röcken, Herren- und Damen-Kravatten,
Gürteln und Gürtelschlössern.

Grosse Auswahl

Konfirmations-Geschenke

aller Art,
für Knaben und Mädchen, zu billigsten Preisen empfiehlt

Alma Moosmann

Firma Kronberger.

Für Konfirmanden
und Kommunikanten
schwarze, weiße und farbige
Kleiderstoffe

in großem Sortiment.

Rein Wollen per Meter von 90 Pf. an.
Unterrockstoffe in Lüste, Jupons, Noiree und Glanelle.

PH. BOSCH.

Fugenlose Fußböden

Unterzeichneter erlaubt sich seine
fugenlose feuerficheren Fußböden
verschiedener Farbentöne, verwendbar für Neu- und Umbauten,
in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Mein fugenloser Fußboden kann verlegt werden auf neue sowie
alte abgenutzte Holz-, Beton-, Steinplatten etc. Unterlage, sowohl als
fertiger Belag zum direkt begehen, als auch Unterlage für Linoleum.

Da ich z. Bt. hier zu tun habe, wollen sich Interessenten an
meinen Vorarbeiter **Huber** dort wenden, welcher mit Auskunft sowie
Kostenberechnung dienen kann.

Adresse: **J. Huber**, Gasthaus zum Anker in Wildbad.
Record-Fußboden-Fabrik Hermann Bossert
Stuttgart-Canstatt.

Rekruten-Verein
Am Sonntag nachmittag 2 Uhr,
General-
Versammlung

im **Hotel Palmengarten**.
Hierzu sind auch die Jahrgänge
1887, 1888 höflichst eingeladen.
Zahlreiches Erscheinen notwendig.
Der Vorstand.

Mädchen-Gesuch

Auf 1. Mai wird ein tüchtiges,
fleißiges

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.
Näh. in der Exped. [127]

Platen

die **Neue Heilmethode**, Lehrbuch
der naturgemäßen Lebensweise, der
Gesundheitspflege und der naturge-
mäßigen Heilweise, drei Prachtbände,
noch wie neu, für Mark 10 (neu
M. 22.50) zu verkaufen.
Näh. in der Exped. [128]

Eine kleine
Wohnung

wird zu mieten gesucht.
Th. Säffig.

Empfehlung.

Die von mir seit 15 Jahren ge-
lieferten

Wiener Sessel

stelle ich billigt in Farbe und Glanz
wie neu her.

Karl Schulmeister,
Möbelhandlung.

Flechten

blühende und trockene Schuppenflechte
sowie Ekzeme, Hautausschläge, aller Art
offene Füße

Beinwunden, Heilgeschwüre, Aderleite, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
schick zu werden, mach' noch eines Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

von Gift und Säure. Dose Mark 1.10 u. 2.20.
Dankschreiben geben täglich ein,
weil nicht in Originalpackung sein-grün-rot
Pa. Schubert & Co., Weinbühl-Str. 10.
Falschungen wissen man zurück.
• Zu haben in den Apotheken.

Canaria

bestes Singfutter für Kanarienvogel
Paket à 30 Pfg. empfiehlt
Drogerie und Sanitätsbazar
Hans Grundner.

Württembergische Privatfeuerversicherung
auf Gegenseitigkeit in Stuttgart.

Die Geschäftsergebnisse obiger seit 81 Jahren bestehenden
vaterländischen gemeinnützigen Anstalt sind auch im
vergangenen Jahr durchweg günstige gewesen. Der erzielte
Ueberschuß beträgt 314113 Mark, aus welchem
zur Vergütung an die versicherten Mitglieder wie seit 30
Jahren unverändert **60 Proz.** der bezahlten Jahresprämie
als **Dividende** mit 2 493 579 Mark auf neue Rechnung
übertragen werden. Der ganze Rest mit 647 584 M. wird
den Reserven überwiesen, wodurch sich diese erhöhen auf
mehr als 19 1/2 Millionen Mark mit einem Zinsvertrag von
794 818 Mark, darunter nahezu 15 1/2 Millionen
freie Reserven.

Die Anstalt vergütet jeden durch ausreichende Ver-
sicherung gedeckten Schaden voll und ohne jeden Abzug.

Zur Entgegennahme neuer Anträge ist jederzeit bereit.
Bezirksagent **Gustav Schmid** in Wildbad.

Für Konfirmanden

empfehle in grosser Auswahl:

**Kragen, Cravatten, Manschetten, Manschetten-
Knöpfe, Hosenträger, Portemonnaies,
Korsetten, Broschen, Gürtel, Rüschenkragen,
Taschentücher, Stechkämme, Handschuhe,
Rüschen u. s. w.,**
zu den billigsten Preisen.

Robert Riexinger.

Bleyle's Knaben-Anzüge



passen für jede Jahreszeit, kleiden
vortrefflich und sind von unüber-
troffener Haltbarkeit.

Nach starker Abnutzung erforder-
licher Reparaturen sowie Verlängerungen
von Hemden und Hosen besorgt die
Firma schön und billig und in fast
unsichtbarer Ausführung.

Verkaufsstelle in Wildbad:

Albert Lipps

Rösig-Karlstr. 88.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstr. 117

empfehle sein gut fortiertes Lager gutgearbeiteter
**Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder**
in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Ferner empfehle **Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe** mit u. ohne Filzfutter, Preise
billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. bi-
Prima Holländer

Milchreichere
Rähe, schwerere
Käse u. Ochsen,
sehr preiswürdige
leichte Schweine
erzielt man durch regelmäßige Bestellungen
von dem berühmten
Milch- u. Mastpulver „Bauernfreund“.
Langjährige glänzende Erfolge.
Alleinige Fabrikant: Th. Lüsser, Regensburg.

In Wildbad zu haben bei
Christ. Schmid, Feilenhauer.

Johannes Köble
Gemüsehandlung
empfehle

**Blumenkohl, Rosenkohl, Weiß-
und Rotkraut, rote, weiße u.
gelbe Rüben, Zwiebeln, Kar-
toffeln, Knoblauch, Schwarzwurzel,
Merrettich, feine
Tafelbutter, Äpfel, Rüsse,
frische Eier, Zitronen.**

Geschäfts-Empfehlung.

Der titl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung die ergebenste
Anzeige, daß ich unter heutigem ein

Gipsler-Geschäft

gegründet habe und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden
Arbeiten bei schneller und pünktlicher Bedienung und billigster Berechnung
Hochachtung

Karl Kern,
Gipsler, Rennbachstr. 219.

Bestellungen nimmt Herr Schuhmachermeister **Denßler** entgegen.

**Konfirmanden- und
Kommunikantenanzüge**

schwarz und dunkel gemustert

Größte Auswahl, von 7.50 bis 35 Mark

Nur prima Qualitäten in guter Verarbeitung

Achten Sie bitte genau auf unsere Firma

Kaufhaus Merkur

Pforzheim, westl. Karl-Frdr.-Str. 11 (Brötzinger Gasse)